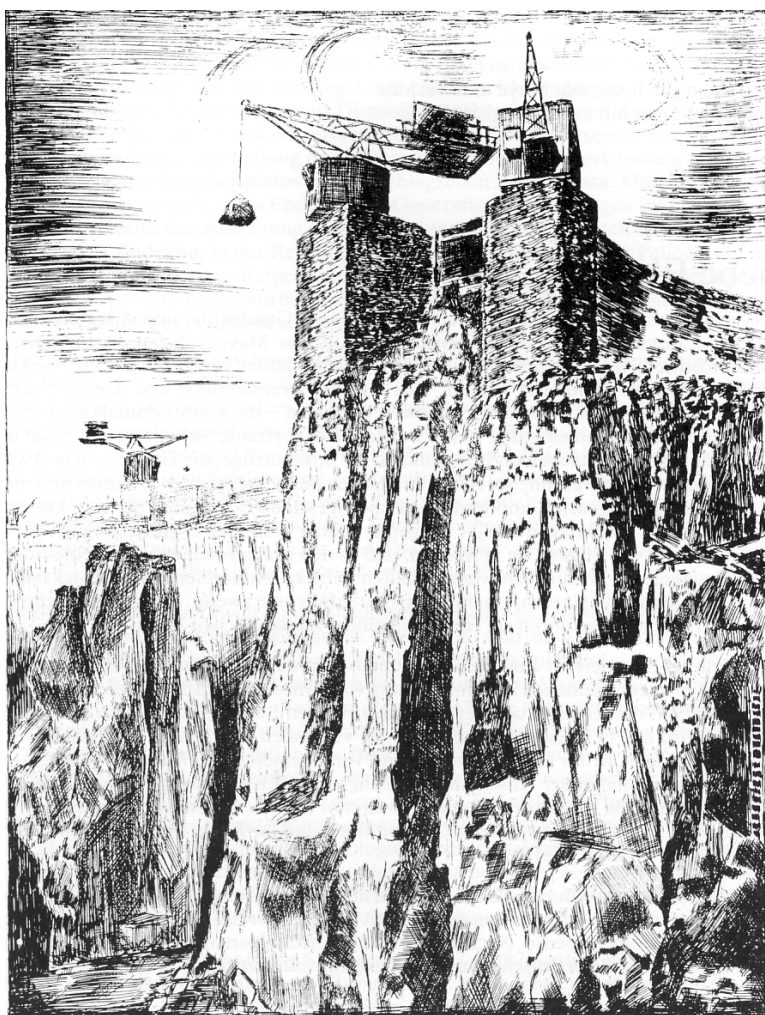

JAHRESBRIEF 1987

DER VEREINIGUNG EHEMALIGER
SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN
DES MAYENER GYMNASIUMS
UND LYZEUMS E. V.



Basaltlavagrube bei Mayen um 1950

Kontaktadresse:

Geiermanns Buchhandlung, Entenpfuhl 10, 5440 Mayen

Unsere Konten:

Volksbank Mayen-Mendig eG Kto.-Nr. 100 749 (BLZ 576 900 00)
Postgiroamt Köln Kto.-Nr. 174 81-502 (BLZ 370 100 50)

Mitglieds-Jahresbeitrag 10,00 DM

Mayen, im Dezember 1987

"Onn wenn ech dech, mäi Maye moß verloße
Däi Bild jaht met mir en de Iwegkaat!"

Liebe Ehemalige,

die obigen Verse erscheinen als 'Geleit' des 1965 vom Geschichts- und Altertumsverein Mayen herausgebrachten Gedichtbändchens 'Aus em Mayner Schatzkästje' unseres Mundartdichters Walter Fischer (gest. 1963), welches leider vergriffen ist. Dat säi Herz "für Maye! Für de Heimat et schlaht!", ist ihm selbstverständlich und Ausgang seines verschmitzt-hintersinnigen Schreibens gewesen. Heimat – die konnte damals noch leicht, unbezweifelt und allgemeingültig erfaßt werden: Die vertraute Silhouette von Stadt und Umgebung, die Wahrzeichen und Denkmäler, die Straßenzüge, die kirchlichen und weltlichen Feste im Jahresverlauf, Sprechen und Hören des gemeinsamen Dialekts und mehr oder weniger gleichgeartet empfundenes Lebensgeschick der vielen, die sich kannten. Aber der zweite Weltkrieg und seine Folgen erhellten kraß, daß es nicht möglich ist, ein bleibendes Bild von Heimat zu bewahren, daß es den gravierenden und beschleunigten Veränderungen auf Dauer nicht standzuhalten vermag. Andere erfuhren schicksalhaft, daß es die Heimat für sie nicht (mehr) gibt, bestenfalls eine zweite, neue. Durch Umsiedlung und Vertreibung erfuhren sie Heimat in einem schmerzlichen Plural.

Heute hat bei den meisten Jüngeren eher unausgesprochen 'Heimat' ihren Platz im oft unbefriedigend empfundenen Zusammenhang von 'Umwelt', und dies in allen horizontalen Maßstäben: der Zustand unserer Erde, des eigenen Landes, der Region, des Wohnortes. Es wird an 'Lebensqualität' gedacht, in vertikalen "Schichten" mit zahlreichen Differenzierungen, wofür Boden, Wasser, Luft verallgemeinert stehen. Das ist gut so und vornehmlich rational in der Auseinandersetzung unter Bürgern, ausgelöst von geschärftem Bewußtsein. Sie ist Ausdruck einer gewei-

teten und vertieften Sicht, die auch in die Zukunft zielt, indem sie die späteren Generationen und ihr Recht miteinbezieht. Das ist kein minderes 'Heimat'-Gefühl.

Wie steht es dabei um Mayen ? Nun, die Zahl der Bürger, die sich organisiert engagieren oder zusammenfinden im Anliegen der Initiativgruppen, ist beachtlich. Und ihr Gewicht in sichtbaren Erfolgen ebenso. Nach den Grundsätzen der Vorsorge und Kooperation bemühen sie sich um die praktische Durchsetzung umweltpolitischer Ziele.

Da ist zu nennen der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV-Naturschutzverband) und der Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND). Der Zustand der Oberflächen-gewässer, Ausweisung, Bewahrung und Neuanlage von Biotopen als kostenbare Refugien gefährdeter Tier- und Pflanzenwelt, Unterschutzstellung von Landschaftsteilen wie Erhalt der Landschaft überhaupt sind ihre gemeinsamen Betätigungsfelder. Denn: Daß das hohe Allgemeingut der Landschaft, in der man beheimatet ist und bleiben möchte, dem Menschen auch b l i e b e , ist beim Denken an den 'Segen', der herauspringen müsse, und bei den technischen Möglichkeiten heute keineswegs mehr selbstverständlich. Oft gilt schon das Umgekehrte: Für ein Minimum an Unversehrt-Bleibendem muß gerungen werden mit Verbänden, Behörden und Kommunen. zeit- und kostenaufwendige gerichtliche und Verwaltungsprozesse sind fast die Regel und enden in kleinmütigem 'Erfolg'. Und der kann nach wenigen Jahren wieder zur Disposition stehen im zweiten Anlauf des Zugriffs auf die Landschaft, die einmal ein unverwechselbares Gesicht besessen hat: 'Vorläufige Unterschutzstellung', 'Aufhebung der Unterschutzstellung', 'Aberkennung der Schutzwürdigkeit' lauten dann beispielsweise die Schlagzeilen in der Presse. Man überlege sich: Wir Zeitgenossen erleben das Ende ganzer Generationen von Bergen und Kuppen, für welches die Kräfte der Abtragung noch Jahrtausende benötigt hätten. Daß 'Berge versetzt' werden, findet nur in der Redewendung statt. Die Landschaft der Pellenz: An ihrer ewigen Entstellung wird weitergearbeitet, dort aber zugleich für mehr Bemühungen um touristische Attraktivität ge-

worben. Gerade wird um den Langenberg und den benachbarten Michelberg bei Ochtendung gerungen.

Dabei ist den Kritikern durchaus bewußt, daß ein Verzicht auf die Ausbeute mineralischer Rohstoffe bei uns Vergrößerung der Zerstörung andernorts bedeutet, außerhalb der Grenzen, soweit Substitution und Recycling den Abbau nicht drastisch vermindern können. Es wird auch nicht verkannt, daß die exzessive Ausbeute in früheren Jahrzehnten die bare Not gebot und breit gestreuten Wohlstand schuf. Allerdings schrumpft die Bimsindustrie aus strukturellen und konjunkturellen Gründen. Die Zeiten haben sich gewandelt, so daß heute oft wider bessere Einsicht gehandelt wird. Allen ist auch bewußt, daß Sicherheit, Gesundheit und tägliches Brot auf hohem Niveau ohne Umweltgefahren und Umweltverbrauch nicht zu haben sind. Die Tatsache von deren Betonung in heutiger Sicht ist ja gerade Reflex auf den erreichten hohen Lebensstandard.

Unser Grubenfeld harrt noch immer landespflegerischer und denkmalschützender Entscheidungen und effektiver Maßnahmen. Gleichwohl sind auch die Behörden aufmerksam und vorsichtig geworden, auch aus Fachkompetenz heraus und stehen dabei grundsätzlich auf schwierigem Posten, inmitten der Zielkonflikte. Als Beispiel weise ich auf die besonders episodisch schlimme Verschmutzung der Nette mit organischen Abwasserbestandteilen der Kartonagen-Produktion der Firma Weig hin und die hohen Temperaturen des Abwassers mit der Reduktion des Begrenzungsfaktors Sauerstoff für die Lebewelt des Baches. Der Betrieb ist seit Jahren der größte private Arbeitgeber der Stadt, der weiterhin expandiert und in Europa ganz vorne rangiert. Ein weiteres Problem sind die Klärschlämme. Dies ist der Werksleitung selbstverständlich bekannt; mitunter fehlt es aber noch an entsprechender Umwelttechnologie. Doch sind Verbesserungen beabsichtigt: ein zweites Belüftungsbecken zur Behandlung des Abwassers, eine Verbrennungsanlage für den Schlamm, die zugleich Wärmeenergie für den Betrieb liefern könne; hierfür sei noch keine Genehmigung erteilt, so die 'Rhein-Zeitung' vom 03.06.1987.

'100 Jahre Trinkwasserversorgung für Mayen – 1887-1987' lautet ein Jubiläum des Fortschritts, ein Jubiläum der Stadtverwaltung Mayen, die in einer Ausstellung im Ratssaal und in einer ansprechenden Festschrift eindrucksvoll darüber aufklärten, warum die Gleichung "Wasser = Leben" lautet. Die 100 Jahre beziehen sich auf r e i n e s Trinkwasser, dem das vorherige Brunnen- und Oberflächennaß keineswegs entsprach, und auf z e n t r a l e Versorgung im Sinne der Vorhaltung und des sicheren Bezugs für alle unter Berücksichtigung zukünftig benötigter Mengen. Ein positives Datum demnach. Auch die Tatsache, daß es schmackhaft ist und von ausgezeichneter Qualität: Es bleibt bisher "von Umweltschadstoffen unbelastet ... Eine Aufbereitung des Trinkwassers ist nicht erforderlich" (Festschrift S. 30). Entscheidend für das Wasserdargebot sind die Wassergewinnungsanlage in Weibern, die jüngere in Rieden. Die älteren und kleineren in Stadtnähe reichten seit langem nicht aus, werden aber aufrechterhalten.

Die Versorgung wirft auch das Problem der Entsorgung, der umweltverträglichen Beseitigung des Abwassers auf: Für Mayen ist mit der Inbetriebnahme der Nitztaler Kläranlage (Dezember 1986) jene erst einmal bewältigt, die Kanalisation der Gesamtstadt komplett. Es wird darauf hingewiesen, daß in den letzten 25 Jahren 25 Mio DM in das mehr als 100 km lange Kanalrohrnetz investiert wurden. Der städtische Klärschlamm ist nur episodisch geringfügig giftig. Zulässige Durchschnittswerte bei Schwermetallen werden kaum einmal erreicht. (Rhein-Zeitung vom 07. u. 12.12.1986)

Einladend, liebe Ehemalige, bleiben unsere herrlichen städtischen Wälder. Mit mehr als 16 qkm sind sie groß genug, sich darin reichlich müde zu wandern, ein Leben lang immer wieder neue Winkel und Perspektiven zu erleben. Heimische Laubbaumarten (Eiche, Buche, Hainbuche) überwiegen noch die Nadelbäume mit 45% (Fichte, Douglasie, Kiefer, Lärche). Die 1985 ermittelten Schäden lagen mit 'nur' 20% gottlob weit unter dem Landesdurchschnitt von 42%. Das wird darauf zurückgeführt, daß die Flächen im Lee der Hocheifel

(dort 1000 mm und mehr) nur 600 mm Niederschlag erhalten und wegen der geographischen Lagegunst d. h. weitab der großen Ballungen bei überwiegenden Westwinden.

Ziehen wir den Kreis etwas enger, verbleiben wir innerhalb der Mauern der Stadt, über die sie längst weit hinausgewachsen ist: mal über steile, mal über mäßige Hänge, immer aber hinauf in überwiegend angenehm empfundenen Wohnlagen, von denen ihre Bewohner ein weitgehend intaktes Bild haben. Zersiedelung findet in Mayen in nennenswertem Umfang nicht statt, ein weiterer erfreulicher Umstand. Flächenverbrauch und Flächennutzungskonkurrenzen ergeben sich zwingend in der Ausweitung geordneter arrondierter Gewerbegebiete, die im Anliegen begründet sind, die Zentralität Mayens zu sichern und auszubauen.

Siedlungskontinuität seit dem frühen Mittelalter: Auf historischem Grund erhebt sich kompakt gegenüber der St.-Clemens-Kirche das am 30. April 1987 eingeweihte neue Alten- und Pflegeheim St. Johannes neben dem 'Klösterchen' und vor dem spätklassizistischen Pfarrhaus. Es kostete 8,6 Mio DM. Träger ist der Caritas-Verband für die Diözese Trier. An der Finanzierung beteiligten sich das Land Rheinland-Pfalz, der Landkreis, die Stadt und die ARD-Glücksspirale. Das Neue ist, daß das Haus nach dem Umbau des 'Klösterchens' 100 Plätze zur Verfügung stellt und dabei erstmals auch Männer und Ehepaare der Stadt und Umgebung aufnehmen kann. Vor Jahren gab es heftige Diskussionen in den städtischen Gremien und der Bürgerschaft: Zentral oder nicht? Warum ausgerechnet den Kirchplatz eng auffüllen? Neueren Datums sind die kontroversen Gespräche über die Architektur, die Ausmaße und die Farbgebung der Fenster. Der Architekt spricht in seiner Stellungnahme hierzu von: Wiederherstellung der Geschlossenheit der Randbebauung des Platzes unter Anlehnung an die mittelalterlichen Verhältnisse und von Berücksichtigung der gebliebenen Kleinmaßstäblichkeit der Innenstadt. Bezüglich der blauen Fenster ist die Rede von "wohltuender Span-

nung". Wohltuend – zweifelsfrei – das echt-verschiefer-
te Mansardendach. (Rhein-Zeitung vom 07.02.,
24.04. u. 02.05.1987)

In S t i c h w o r t e n :

Feier in großem Stil vom 10. bis 12. Juli des Fernmeldeba-
taillons 960: Anlaß 30jähriges Bestehen und 25 Jahre Gar-
nisonstadt Mayen;

Zweitägiges Fest am 11. und 12. Juli auf der Cond: Land-
wirtschaftliche Siedlung wurde 50; 25. und 26. September:
75 Jahre Elisabeth-Schule in Mayen.

Am 11. September eröffnete Staatsminister Albrecht Mar-
tin in der Genovevaburg eine Ausstellung 'Auf den Spuren
der Juden in Mayen', die bis zum 4. Oktober geöffnet
blieb. Hervorgegangen war sie aus einem Schüler-
Lehrer-Projekt der Mayener Realschule unter der Lei-
tung des Initiators, des Realschullehrers Martin
Dressler-Schenk. Er übernahm auch die Redaktion der
käuflichen Dokumentation. Er fand Unterstützung in
seinem Kollegium und einer Reihe weiterer erwachse-
ner Helfer und Förderer. Stadt und Realschule traten
dann als Veranstalter an die Öffentlichkeit und boten auf
120 Tafeln in vorbildlicher Form vielfältige Auslassun-
gen der NS-Schächer, der unverhüllten Haß-Ideologie,
der europäischen Tradition der Judenpogrome seit Jahr-
hunderten, des Lebens und massenhaften gewaltsamen
Todes der ehemals zahlreichen jüdischen Nachbarn in
der Stadt und Umgebung. Die Ausstellung belegte aber
auch persönlichste Zeugnisse des Vergebens und neuer
zaghaft vortastender Sympathie für die Deutschen, er-
fahren durch einen weltweit aufgenommenen Brief-
wechsel mit den Davongekommenen und Späteren. Eine
außerordentlich verdienstvolle Ausstellung, die sich
natürlich der Bezeichnung 'kulturelles Angebot' versagt.

Im Sommer wurde unserer schmucken Partnerstadt
Joigny, 'clef de la Bourgogne', für mehr als 20jährige
Bestrebungen für die Europäische Einigung und im Diens-
te der Völkerverständigung die Ehrenfahne des Europa-
rates verliehen. Mit dabei eine große Mayener Delegati-
on. Engageons-nous!

Im Januar dieses Jahres verstarb mit 83 Jahren Herr Oberstudienrat i.R. Michael Josef Dieck, Lehrer für Bildende Kunst und Werken an unserer Schule. Große künstlerische Begabung hatte er mit dem nachfolgend Genannten gemeinsam:

Am 20. Mai 1987 verschied unser Vorstandsmitglied Herr Friedrich Stein im Alter von 76 Jahren, womit die Stadt – so die Presse – "einen hervorragenden Künstler verlor." Der gebürtige Mayener Maler und Grafik-Designer wird in den Bildern unserer Heimat weiterleben.

Der Kreis der Pensionäre wächst, das Kollegium im Dienst schrumpft mit der demographisch bedingten Schülerzahl, die z. Zt. bei ca. 800 liegt. Es handelt sich um 21 Klassen der Sekundarstufe I (Klasse 5-10) und 17 Stammkurse der Oberstufe.

Schulleiter Braun verabschiedete am Ende des Schuljahres 1986/87 vier langjährige und verdiente Pädagogen: Frau Dr. Angela Neitzert, Fachlehrerin für Biologie, nach 21 Jahren, Herrn Studiendirektor Otto Reh (Deutsch, Latein, Geschichte) nach 32 Jahren allein in Mayen. Herr Braun und der Vorsitzende des Personalrates, Herr Rainer Werner, verbanden während einer Feierstunde den Dank für die geleistete Arbeit mit dem Wunsch der Gesundheit und Muße für ihren Ruhestand. Gleichzeitig wurden verabschiedet Herr Oberstudienrat Dr. Rolf Gartz (Biologie, Chemie), Herr Oberstudienrat Dr. Birkelbach (Mathematik, Physik). Der erste wurde in die Schulleitung des Erich-Klausener-Gymnasiums in Adenau versetzt. Der zweite Kollege übernahm die Leitung des Gymnasiums Bad Driburg in Nordrhein-Westfalen. 15 Jahre hatte unser 'Ehemaliger' an unserer Schule die Arbeitsgemeinschaft 'Segeln' mit sehr viel Begeisterung und gemeinsamem Erleben in Schülermitte geleitet. Vier Kollegen haben seine Nachfolge im Schülersegelverein übernommen. Auch diesen beiden Kollegen gelten von hier aus Dank und Anerkennung für ihre pädagogische Arbeit, unsere besten Wünsche für Zufriedenheit und Erfolg in ihrer neuen Funktion am neuen Schulort !

Zu Beginn des neuen Schuljahres wurde Herr Studienrat Karl-Heinz Loosen mit den Fächern Biologie und Chemie von Montabaur hierher versetzt.

Zu einem großen Erfolg wurde der 'Abituriententag' des Jahrgangs 1977 am 10. Oktober im 'Hotel Neutor' in Mayen. Alle Lehrer waren hierzu herzlich eingeladen. Gut und gerne hundert Alt-Abiturienten tummelten sich im überquellenden Haus. Nachahmung empfohlen!

Schon Ende November 1986 glänzte unsere alte, bald sanierte höhere Lehranstalt in der traditionellen Fernseh-Sendung des Südwestfunks 'Die Sechs Siebeng'scheiten', aufgenommen in Baden-Baden, ausgestrahlt am 10. Mai dieses Jahres: Drei Mayener als Experten eigener Vorlieben gewannen einen Geldpreis zugunsten der Schule gegen das Markgrafen-Gymnasium Karlsruhe-Durlach. Es waren Christoph Weber (7. Klasse: Mineralien der Eifel), Carlo Retterath (10. Klasse: Jollensegeln), Detlef Hosemann (13. Klasse: Klassische Mathematik). Auch bei anderen Fragen schlugen sie sich bei bewundernswerter Nervenruhe hervorragend. Klar, daß der Schulleiter und Kollegen im Studio mit erhöhtem Puls-schlag dabei waren.

Im Bundeswettbewerb 'Jugend forscht' hat das Gymnasium Mayen einen mit 500 DM dotierten Sonderpreis des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft erhalten. Er ist bislang letztes Glied einer langen stau-nenswerten Kette von Auszeichnungen für eifrige, die mehr wissen wollen, unter der Betreuung einsatzfreudiger Kollegen.

Eine andere Größe: Unsere Big Band unter der bewun-derten Leitung meines Kollegen, Herrn Anton Becker. Sie feierte mit einem Riesen-Konzert im Januar ihr 10jähriges Bestehen und wurde gefeiert von mehr als 400 Begeisterten.

Projektwoche am Gymnasium: Schon länger von Schülern angeregt, war es vor den Osterferien so weit. Was technokratisch zuerst klingen mag, wurde im pädagogisch gemeinten Zusammenhang zu lebendigem Planen aus Neigung und zu erfolgreichem Tun aus eigenem Antrieb der Schüler. Projekt, das bedeutet, Schüler in 'Vorhaben' selbständig, kooperativ und kreativ arbeiten zu lassen, die sie selbst vorgeschlagen haben,

die sie freiwillig zur Mitarbeit aufsuchten. Von mehr als 120 Vorschlägen wurden über 40 umgesetzt. Beispielhaft seien genannt: pantomimisches Theater, Modenschau selbstgeschneiderter Kleidung, Basteln von Marionetten, Töpfern, Arbeiten an Motoren, Raumfahrt, physikalische Experimente, Projekt-Zeitung und ein Radio 'Gysi'. Am letzten Tag stand die Präsentation des Geleisteten und des Beherrschten an. Lassen wir die umfangreiche Darstellung in der 'Rhein-Zeitung' vom 10.04.1987 zu Wort kommen, zumal sie von Ehemaligen verfaßt wurde: "Der Tag der offenen Tür ... glich einem Volksfest, die Eingangshalle einem Festzelt, die Treppen einem Laufsteg und die Klassenzimmer Theaterbühnen, Werkstätten, Fernseh- und Radiostudios, Konzertsälen und Experimentierzimmern. Nichts war wie an einem normalen Schultag ... Alles schien drunter und drüber zu gehen. Doch hinter diesem augenscheinlichen Chaos steckte eine genaue Planung, gute Organisation und viel Überlegung ... Rücksicht, Verständnis und vor allem Gemeinschaftssinn sollten geweckt und gefördert werden. – Nach anfänglichen Schwierigkeiten seien diese Ziele weitestgehend erreicht worden, hieß es von den Akteuren ... (Es) zeigte sich, daß die Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen mit großer Begeisterung an die Sache herangingen." – Und die Lehrer? Sie schließen sich weit überwiegend der ganz anderen schönen pädagogischen Erfahrung an mit dem lobenden Fazit: Tja, man verguckt sich nicht mehr als in den Leuten! Hier den jüngeren. Von wegen Aktionismus: Beste Aktivitäten!

Im frühen Sommer verabschiedeten wir, ohne daß Sie, liebe Ehemalige, sich zurückversetzt fühlen sollten, den seit langem besten Schuljahrgang. Es waren 83 Schülerinnen und Schüler, die sich mit einem Vier-Stunden-Konzert stil- und glanzvoll davonmachten. Erst nach Mitternacht verrauschte das Festival.

Der 2. Vorsitzende unserer Vereinigung, Dr. Rolf Henrich, zeichnete wie alljährlich Schüler aus, die sich besonders um die Gemeinschaft verdient gemacht hatten. Diese waren – jeweils stellvertretend für ihre Gruppen - Sabine Geisbüsch (Theater-AG), Christoph

Dartsch (Schulorchester), Gernot Eckstein (Big Band), Dorit Bader (Sportmannschaften), Markus Weidenbach und Andreas Wissen (Planung der ersten Projektwoche).

Liebe Ehemalige, gestatten Sie mir noch einige Ausführungen in eigener Sache:

Herzlich willkommen in unserer Vereinigung heißen wir folgende neue Mitglieder: Peter Göke, Helmut Reuter, Robert-Josef Reuter, Claudia Britz (Abi 1986), Joachim Huth, Christoph Scheidler, Ulrich Schull, Frank Steffens, Andreas Wissen (alle '87).

Im letzten Rundbrief war von der Zahlungsmoral und einem daraus resultierenden einstimmigen Beschluß der Vollversammlung die Rede gewesen. In diesem Jahr setzt ihn die Vereinigung erstmals in mäßiger Form um: Alle diejenigen, die seit 1980 nicht ein einziges Mal ihren Beitrag gezahlt haben, erhalten keinen Rundbrief, keine Einladungen mehr, womit die Mitgliedschaft erlischt. Die Regelung erfaßt diejenigen mit, die noch viel länger oder nie die 10 DM überwiesen haben. Abgesehen vom miserablen Kassenzustand aufgrund der Nichtzahler ist es nicht länger hinnehmbar, daß die Zahler den Rundbrief der anderen subventionieren. Es besteht jedoch weiterhin die Möglichkeit, daß 'Reuige' nachzahlen, um ihre Mitgliedschaft aufrechtzuerhalten. Indem von 360 Empfängern rund 170 ihren Jahresbeitrag 1987 entrichtet, z. T. auch nachgezahlt haben, hat sich die Zahlungsmoral etwas gebessert: 47% gegenüber 33% im Vorjahr. Und doch bleibt dies ein bekümmender Befund. Bitte, denken Sie an Ihre Verpflichtung. Wir haben deshalb Formulare für z w e i Möglichkeiten beigelegt: Sie können uns eine Bankeinzugsermächtigung erteilen oder normal überweisen. Bitte, schreiben Sie leserlich, sonst fällt uns die Buchführung so schwer, und teilen Sie uns Änderungen Ihrer Anschrift mit (Kontaktadresse s. vorne). Wir sind gerne aktuell. Vielen Dank !

Übrigens nehmen wir auch Ihre Kritik, Vorschläge (Rundbrief) und Anregungen entgegen. Nur zu!

Zur statutengemäßen V o l l v e r s a m m l u n g im 'Hotel Neutor' am F r e i t a g, d e m 4. M ä r z 1988 laden wir Sie auf diesem Wege herzlich ein. Es steht die Neuwahl des Vorstands an. Das Treffen kann auch eine Wiedersehensfeier werden.

Der Weihnachtsschmuck ziert längst die geschäftige Innenstadt, erhellt die noch immer kürzer werdenden Tage. Für den dunklen Schiefer unseres Schiefen Kirchturms hoch darüber bleibt noch ein matter Glanz.

Frohe Festtage und ein gutes 1988 wünscht Ihnen und Ihren Angehörigen

Ihr Vorstand

i.A.

H. Olbert
